



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 16. Cap. Sr. Joanna bittet für die Selen im Fegfeuer/ und werden dern
unzahlbare angedeutet/ die sie auß dieser peinlicher Gefängnuß erlöset
hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

Das 16. Capitel.

Er. Joanna bittet für die Seelen im Fegfeur: und werden deren unzählbare angedeutet die sie auß dieser peinlicher Gefängnuß erlöset hat.

Sinet Mattheus der Evangelist meldet ca. 27. daß Christus unser Heyland seye ahnt Stamm des Heiligen Creutzes von den Hoh. n Priestern und von vielen andern gelästert worden: hingegen haben andere mit dem Herren ein Mitleiden gehabt; die jenige die vorüber giengen lästerten ihn; Der Hauptman aber sambt denen die bey ihm waren / da sie das Erbdidmen sahen und was sich sonst zueruge / söcherten sie sich sehr und sprachen / dieser ist wahrhafftig Gottes Sohn gewesen. Der heilige Ambrosius super cap. 10. Luca spricht / daß dergleichen widrige Anmütungen enstehen auß unterschiedlicher Betrachtung des Elends so unsere Neben Menschen leiden. Der nun die grosse Pein welche die elende Christliche Seelen im Fegfeur leiden nit bedencket / oder doch allin oben hin und als im fürübergehen bedencket / da ist nicht wunder daß ein söcher mit ihnen kein Mitleiden habe / dan man pflegte zusagen: Was durch die Augen nicht hingehet / wird auch das Herz nicht berühren / und was der Verstand nicht faffet / kan auch den Willen nicht bewegen; wer aber langsam und mit reifflichem erwegen die Peinen des Fegfeurs betrachtet / der wird

gewißlich (ob er schon hette wie man sagt ein steines Herz) zu grossen Mitleiden bewegt werden / und sich über diese fromme Seelen erbarmen. Unsere Gebenedeyte Jungfrau Joanna ware gar mitleidig und der Liebe ihres Nextstens ganz ergeben / hatte auch die über auß bittere Schmerzen des Fegfeurs gesehen und erfahren / und gedachte / daß die daselbst gepcinigte Seelen in GOTTES Gnad weren; Dahero hiet sie die Braut Christi ein unaußsprechliches Mitleiden wegen ihrer Gefängnuß / und sparte keinen Zeiß dieselbe auß dem Fegfeur zu erlösen und zur ewiger Freud zu bringen. Die Mühe / Pein und Dussufferer Er. Joanna ware dahin gerichtet / daß söliche gute Werck den Armen daselbst leidenden Seelen zur Abbüßung ihrer verschuldter Straff gereichen mögen; sie bat ohn undertast / tieffe auß Grund ihres Herzens / und beehrte von ihrem allerhöchsten Bräutigam Er wolte sie auß diesen Pein und Tormenten erlösen: Dofferte auch dem Ewigen Vatter die Verdiensten seines Eingebornen Sohns. Zu dem / befohl sie den Geistlichen Klosterjungfrauen und jedermänniglich der mit ihr umgieng die se Andacht.

Wir haben im vorigen dritten Buch im 2. Cap. von der Andacht gehandelt die unsere Sr. Joanna von ihrer Jugend hat angetrieben den Christlichen Seelen des Zegfews nach möglichkeit zu helfen: in gegenwertigen Capitel wollen wir erzehlen / wie viele sie im geistlichen Standt auß diesen gar seufftern Schatten des Todes erlöset / und zum herrlichen Lichte des ewigen Lebens gebracht habe.

Einige Keiser / haben zwar mit gottlosem Greuel sich erkühnet herauf zu plaudern / denen in Christo verstorbenen Seelen könne von den amnoch lebenden Christgläubigen nicht geholffen werden / weilen nemlich nach ihrer irriger Meynung kein Handel oder Gemeinschaft under den Lebendigen und den Todten kan gepflegt werden. Diesem Irthumb widerspricht der Englische Doctor St. Thomas 3. part. q. 71. art. 2. in Corp. und beweiset / daß der Band der Lieb / welcher in der Catholischen Kirche die Christgläubigen vereinigt / durch den Tod nicht auffgelöset noch zerbrochen werde / sondern die Lebendige mit den Todten immer zu verknüpfet halte: Also daß / obzwar immer beyden Theilen keine politische Gemeinschaft weiter bestehet / so beharret nichts destoweniger die geistliche Gemeinschaft und die Verbindung der Christlicher Lieb. Diese Catholische Wahrheit / hat die Ehrw. Jungfr. Sr. Joanna von JESU Maria in der That erfahren / in deme immer zu die Christliche Seelen ahn allen Drihern wie der Sonnenstaub umb sie her schwebten / und ihr überall nachfolgten: Eine jede sagte der Braut Christi / wie lange Zeit oder Jahren sie zum Zegfew verurtheilt were / wie auch die Pein die sie außsehen müste. Unterweilen umfingen sie

Joannam / zünderen aber die Braut des Herren mit ihrem Zewer dermaßen ab / daß ihr ganzer Leib gar empfindlich brandet / und ihre Gebein verzehret wurden. Dieser Ursach halber / und wegen der Erfahrung der erschrecklichen Schmerzen des Zegfews / bare Joanna desto inständiger für diese Seelen. Einmahl als Christus seiner Braut / wegen der vielfältigen und schwarzen Sünden die Gesch. dieses Königreichs vor Augen gestellt hatte / ware die Dienerin des Herren so sorgfältig für unser Königreich zu bitten / daß sie damals in der Seelen im Zegfew war verzehret / unmittelbar geschah an einem Charfreitag / als die sämptliche Kloster Schwestern eine Procession vom Mitteleiden der Mutter Gottes hielten / daß zuvor die Abtissin ihren Schwestern die Seelen des Zegfews ahnbefohle; Solches aber hatte Sr. Joanna nicht gehört / derhalten befragte sich die Dienerin des Herren bey einer Schwester / was doch die Hochwürdige Abtissin gesaget hette: Als sie nun verstunde daß die Seelen im Zegfew ihnen weren anbefohlen worden / gabe Joanna zurantwort: Jetzt drucken uns andere und grössere Nothen / die gebenedeyte Seelen seynd versichert / sie wollen noch etwan warten: Kaum aber hatte Joanna diese Wort gesprochen / da empfunde sie eine glühende eysere Hand / die ihren ganzen armen sambt ihrer Hand gleichsam verzehret und verbrandt hatte / also daß sie für grossen Schmerzen überlaut sang ahn zu schreyen und zu sagen: Ich brenne / ich verbrenn; Dieser gestalt bliebe sie eine Zeitlang in solcher Pein stehen; Verstande aber wohl / daß dieses auß gerechter Göttlicher Zu-



lung geschehen were / damit sie nembtlich durch solcher Erfahrung lehren mögte / daß keine Noth der Welt so groß sey / wie die Noth der Seelen im Jeggew.

Neben diesem / offenbahrte Ihr Christus der HERR stetig die große Bitterkeit und Vielfaltigkeit der Peinen die im Jeggew gelitten werden / reigte sie auch ahn für diese Christliche Seelen zu leyden und zu bitten. Einmahl came ihr Schützengel und lagte ihr einen Sack auff die Achsel als were sie eine Bettlerin / führte sie folgens zu einer Leiter / die wie die Leiter Jacob von der Erden bis zum Himmel sich erstreckte und sagte ihr : Steige diese Leiter auff und bettle umb ein Allmosen. Joanna gieng behend hinauff bis zur obersten Stupffel / da funde sie eine uberaußschöne und köstliche / aber doch verschlossene Thür. Sie klopfte ahn : Wie nun ein Ehrwürdiger / ahnschenlicher und wohlgekleidter Mann herzu came / sprach derselb Sr. Ioannaz zu : Wer bistu / und warum komstu hiehin ? HERR (antwortet Sr. Joanna) ich bin eine arme Bettlerin / und komme ein Allmosen zu bettlen. Als dieses der Ehawürdige Mann hörte / machtere die Thür auff / und sprach : Sey willkommen Tochter / gehe hinein / und fahre nur vertrewlich fort / Gott wird schon deiner heiliger Bettley ein gutes Ende machen. Sr. Joanna gieng hinein / sobald sie aber ahn diesem Ortz ware / konte die Dienerin des HERRN sich nicht gungsam verwunderen / sie sahe diese heilige Statt Jerusalem / die auch der Heilig Evangelist Joannes gesehen und uns entdeckt hat ; Die Statt hatte viele Pforten / alle aber glantzten von Perlen und vielfaltigem Edelgestein : Jede Pfort hat

te auch einen Pfortner wie einen starcken gewaffneten Mann der sie bewahrete / der Todem scheint wie ein brünirtes Silber / ware auch mit uberaußlüstigen Blum- und Baumgart en bepflanzt / die mit ihrer Schönheit und lieblichem Geruch den Sinnen aller massen ergetlich waren / die pflanzen dieses anmütigen Paradeis / wurden benetzt mit gar klarem und Christallinem Wasser / das auß fürrefflichen und gar köstlich außgearbeiteten Fonteynen herflosse : Die Materi dieses Wercks ware zwar gar köstlich / dennoch ware die Kunst der Arbeit noch höher zu schetzen ; Über die Gassen dieses Himmlischen Jerusalems sprangten als leuchthalben tausent und tausent Höflinge / die mit einer gar wunderbahrer Klarheit begabet waren. Sr. Joanna beschawete mit höchster Verwunderung und gleichsam mit Entzückung die Größe und Schönheit dieser H. Statt / schreute sich auch unwürdig hier zu wohnen ; Dahero wolte sie auß vorgemelter Leiter widerumb hinunter gehen / aber der Thürhüter der sie hineingeführt hatte / straffte Joannam mit folgenden Worten : Was thuestu Tochter / ahn statt daß du soltest fortangehen / wiltu zurück gehen ? Hierruff gieng sie weiter fort / und ubereine kleine weil / sahe sie einen Herrn von allerhöchster Mayst. auff einem gar hohen Thron sitzen. Von seinem Thron ersprunge ein fürrefflicher und gewaltiger Strom / dessen Christallenes Wasser umb diese Gottes / statt flosse und alle frölig machte. Rechts der höchsten Majestät Füße ware Christus der Herr in einer ubere alle massen lieblicher Gestalt / also daß die Gemüther der Heiligen dadurch ganz entzückter wurden : Er sahe seine Braut Ioannam gar freundlich ahn / und sagte ihr : Meine Braut / warzu bistu hiehin kommen ? Was ist / daß du hier be-
giffest ?

geheißt? Herr (antwortet seine Dienerin) ich bin kommen umb ein Allmosen zu bitten. Woll (sprach der Herr) aber was vor ein Allmosen begehrestu? ich bitte (antwortet Ioanna) umb den Frieden und sonderlich bitte ich/ daß du dem edlen Volck/ daß wegen seiner verschütteten Straff im Jeggfeuer ist/ wollest verzeihen/ und zu deinem Reich führen. Nachdem nun diese Bitt angehört war/ wandte der Sohn die Augen zu seinem ewigen Vatter/ zeigte ihm seine Allerheiligste Binden/ und bate umb dasselbig daß seine Dienerin von ihm begehret hatte; Solgens kehrete er sich nach seiner Ioanna und sprach: Was wollest du thun/ auff daß ich deiner Bitt willfahre? Herr (antwortet Sr. Ioanna) ich erbiete mich alles zu leiden was dein allerheiligster Will seyn wird. Woll (sprach der Herr) ich neme deine Erbietung an/ du wirst gung zu leiden finden: Aber halte guten Muth/ ich werd dir beystehen/ und lasse nicht mich allezeit zu bitten/ hieran thuestu mir einen grossen Gefallen/ jetzt aber neben den Seelen die ich dir schon gegeben hab/ verleih ich dir daß du 30000. auß dem Jeggfeuer nemen mögest/ die demütige Braut sagte für solche Göttliche Gnad ihrer Göttlichen Majestät demütigt Danck. Als nun Ioanna ihren Abscheid nehmen wolte/ sahe sie/ daß die Himmlische Höfflinge ihr ein Zeichen gaben und winkten/ sie solte bey ihnen bleiben: Ioanna antwortet ihnen mit dergleichen Zeichen/ daß sie von Christo dem Herrn eine so grosse Gnad nicht begehren dörfte/ daß sie/ als der Göttlichen Majestät geheime und sonderbahre Freundin seyn belieben haben/ ihr diese Gnad zu erwerben: Aber seine Majestät/ gabe auff ih,

rer aller Gedanken folgende Antwort: Es ist nicht dienlich daß sie jeso hier verbleibe/ lasset sie nur wider zu der Welt kehren/ da sie annoch zu vieler menschen Heyl und Vortheil nötig ist; Hiermit gab er Sr. Ioannæ seinen heiligsten Segen und sprach: Tochter gehe hin im Frieden; Die Heiligen/ thetten auch wie ihr Göttlich Herr/ und nahmen vö ihr gar freundlich den Abscheid. Also gieng die Braut Gottes mit ganz frölichen Gemüth über die vorgewelte Leiter wider hinunter: Sie war frölich/ nicht zwar so viel wegen der Glückseligkeit der sie ware theilhaft worden/ als wegen der guter Zeitung und Erlösung die sie den gebenedeyten Seelen im Jeggfeuer anbrachte. Die fluge Jungfraw ware der Meinung daß die Zeit der Gnad ihm bequemsten were zu bitten: Als sie nun die gute Neigung und vielfaltige Günst des Herrn gungsam erfahren/ und anderseits auch gesehen hette den grossen Gefallen Gottes auß dem Leiden und bitten daß sie für die Christliche Seelen des Jeggfeuers there/ hat sich die getreue Braut des Herrn auff die Übung der beyder jegermelter Sittliche mit allem möglichen Fleiß begeben/ auff daß sie täglich unzählbare Seelen auß der peinlicher Gefängnuß des Jeggfeuers erlösen mögte. Einmahl fragte sie ihr Vichtsveratter: Mutter/ wie viele Seelen seynd dieser tagen auß dem Jeggfeuer kommen? Sie antwortet: „Pater, ich weiß es nicht eigentlich/“ ich kan aber sagen/ daß der Herr mir „zugelassen habe ich solte 10000 herauf „nemen/ neben diesen hat er mir noch „Zweymahl so viel erlaubet welche zu „sammen 300000. machen: Dies „ist zu verstehen/ ohn andere Seelen/“ die umgekehr und sonst ohne „diese

„diese 300000. erlöset werden dem Zahl
 „ich nicht sagen kan / weil sie unzahlbar
 „seynd; Und weil Sr. Joanna unter die-
 sem Gespräch mit Freud und frolocken über-
 nehmen ware / sagte sie ihrem Reichsvatter
 noch weiter mit großem Eysfer folgende
 Wort: „Frage mich nit weiter / wie viel der
 „Seelen seynd / dan deren so viel / so viel/
 „und so viele seynd / das ich für Freud ganz
 „außer mir selbst bin; die Wahrheit zu be-
 kennen / konte auch unser Sr. Joannæ
 Freud nicht geringet seyn / in Erwegung
 das ihr von Gott vergünstiget und erlau-
 bet war / für eine so grosse Menge Seelen
 des Juggens gung zu thun / und dieselbe vor
 ihrer Zeit auf solchen ar aufamen Peinen zu
 erlösen / also das die Vertiebre Christi Die-
 nern hette zu einer so grossen Anzahl sagen
 können: Ich bin eine Ursach / das ihr zeit-
 licher das Angesicht Gottes habt gesehen;
 Dies ist / sag ich ein Mariert von einer so
 grosser Freud die allen menschlichen Ver-
 stande übertriff. In dieser Zahl aber
 seynd nicht beariffen die Seelen / welche
 theils wegen Joannæ vielfältiger und schar-
 pfer Buß / theils wegen ihres cyfferigen
 Gebets / Gott der Herr ihr immerzu loß
 gabe: Und zwar auff sichere Tag erzeigte
 ihr Gott hierin besondere Gnad / deren
 wollen wir etliche hier anzeigen.

Am Tag des grossen Ablass Portiuncula
 genant / hate sie vor andern den Vorzug
 mit dem Heiligen Vatter Francisco in das
 Juggen hinab zu steigen: Dieser Tag ware
 für sie hochfeyrtlich / immassen ahm sel-
 bigem die Engel Processionsweis dem hei-
 ligen Francisco das Kleid gaben; Der H.
 Vatter truge in seiner Hand ein überaus
 schönes Jendel vor / und war auff einer
 Seiten die Bildnuß Christi des H. Erzen /

auff der andern Seiten aber die imbo-
 steckte Empfängnuß der Allerreinster
 Jungfrauen MARIE vorgebildet: Ein
 nen Theil einer Seiten des besagten Jendel
 hielte der scharpffsinnige Doctor Scotus,
 Ein sonderbahrer Vertheiger der Unbo-
 steckter Keinigheit unser lieber Frauen
 MARIE; Den andern Theil hielte un-
 sere Sr. Joanna weil sie die Frau Christi
 ware / und die geliebte Tochter seiner
 Allerheiligsten Mutter. In solcher Eng-
 lischer Pracht / kamen sie sampt einer gar li-
 blicher Music zum Juggen: Der H. Fran-
 ciscus zoge alsobald herauf die Seelen dem
 die ihn sonderbar verehrt hatte / neue sie auch
 mit ihrem Nahmen: Alle kamen auß dem
 so starck entzündten Juggen des Juggens
 besser aufgelauret und gereinigt als das
 Golt / waren auch mit Blut besprenge /
 davon sie mit einem gar lieblichem Glanz bo-
 ziert waren: Theils kamen sie herfür wie
 Schnee weisse Tauben / theils auch wie gar
 schöne Jünglein. Der Seraphische
 Vatter übergab eine jede Seel ihrem
 Schützengel / das sie von ihm zum Him-
 lischen Jerusalem triumphirlich eingeführt
 würde. Bey dieser guter Gelegenheit er-
 löste Sr. Joanna krafft der vom Aller-
 höchsten ihr ertheilten Erlaubnuß unzahl-
 bare Seelen / welche herfür kamen auß
 dieser peinlicher Gefängnuß auß ihrer
 Stirnen gezeichnet mit dem Zeichen
 unser Erlösung / nemlich / mit einem
 rothen Creutz von glanzendem Blut /
 welches das Zeichen war und die Waf-
 fen / so Sr. Joanna nicht allein dem
 innersten ihres Hersens / sondern auch
 außertlich ihrem Leib starck eingedrückt hat-
 te; Zu dem / stieg auch die Braut
 die

des H. Erren alle Freytag durchs ganze Jahr
samt dem unüberwindlichen Martyr
Laurentio ins Fegfeuer / und zoge mit voll-
kommener Jhr von Gott gegebener Macht
unzählbare Seelen auß den peinen; aber
vor allen andern Tagen durchs ganze
Jahr / ware bey Jhr sonderbahre hochfey-
lich der Aller. Seelen Tag: Etliche Tag
zu vorn ware Sie gemeinlich mit den See-
len dergestalt umgeben / das die Dienerin
des H. Erren von ihnen kein Augenblick
ruhe hatte und nicht einen Schritt forrge-
hen konnte; Einsmahl fragte Jhr Beicht-
vater ahn diesem Tag: Mutter / wie viele
Seelen begleiten euch dieser Tagen? Wie
viele werden auß den peinen erlöset? Sie
antwortet ihm: Viele Vater / viele / viele;
Behüte mich Gott (sprach abermahl der
Beichtvater wisset Jhr keine Zahl? Könt
Jhr mir nicht sagen / so viel seint der See-
len ungefahr / etwas mehr oder weniger?
Vater / es ist unmöglich (antwortet Jo-
anna) dan sie steigen auff gen Himmel in sol-
chem dichte hauff versambler wie das
Garn auß der Spillen; haben Ew. Ehrw.
nicht gesehen wie sich ein Beinenschwarm
versamlet / das sie so dicht auffeinander
hangen wie die körnlein ahn den Trauben/
wohan dieser gestalt steigen sie hinauff gen
Himmel in solcher mänge das sie die Luft
bedecken: Joanna aber in dem sie dieser
Seelen Anffzug sahe / empfunde eine so
übermäßige Geistliche Freud und Jubel/
das Jhr Herr davon zumahleim ubernoh-
men ware. Ihre Kloster. Schwestern sa-
hen sie mit verwunderung ahn / dan sonst
ware die Braut Christi steter weiß
Schwach / Mager und Bleich / hatte auch
weinende und blüige Augen: aber in diesen
Tagen sahen ihre Schwestern das sie in
den Verückungen ein völlig Angeficht und

so schöne Wangen hatte / als wären sie mit
schönen Blümlein begieret: Ihre Augen
scheint auch von Klarheit wie zwey Lich-
ter: Summa sie ware so voll glanzender
Schönheit das sie mehr einem Seraphim
als einem Weibsbild gleich ware.

Als die Dienerin des H. Erren einsmahl
an solchem Tag in beschawung ware der
Herrlichkeit / zu dero zeit diese Seelen hin-
führen / gabe man das gewöhnliche zeichen
zum Essen: Sr. Joanna gieng auch hinun-
ter und setzte sich samt der Gem. inden nie-
der zur Refection; ihre Kloster. Schwe-
stern sahen / das Joanna ganz verückt wa-
re / hörten auch das sie gar geschwind und
überlaut folgende Wort sprach: Fahret
nun hin / meine Freundinnen / fahret hin //
Gottes zugentessen: Ey ist auch derglei-
chen Schönheit! Ey ist auch dergleichen //
Herrlichkeit! dergleichen sprach sie auch
zu den Schütz. Engeln welche diese See-
len führen: D Jhr gar gerrew Gefehren //
wie führet Jhr so woll! Gehet hin / gehet
hin / und stellet sie in die gegenwart Got-
tes. Und widerholte abermahl: Ey / ist //
dergleichen Schönheit! Ey / ist dergleichen //
herrlichkeit! D Schlige mühe! D glückli-
che Peinen / welche die Seelen also ret-
gen! die Kloster. Jungfrauen führen Sr.
Joannam auß dem Keyener nach der Zell/
gleichwol came sie von der Verückung
nicht zu Jhr / sonder irate daher mit einer
sonderbahrer geschwindigkeit begabet / spran-
ge auch für Freuden auff / und widerholte
abermahl: Gott sey mit euch / //
Gott sey mit euch meine Freundin //
nen: Ey / ist auch solche Schönheit! ist //
auch solche herrlichkeit. Die Kloster-
Schwestern verschlossen zwar Jo-
annam in ihre Zell / blieben aber vor der
Thür

Thür stehen und sahen fleißig zu durch die
 risen / was sich weiters zuragen möge.
 Sie sahen / daß Joanna in Gott erhaben/
 mit seiner Göttlicher Majestät sprach und
 „sage: Ey Herr laß uns gute Freunde
 „sein. Warumb nit? Sollen wir dan kei-
 „ne Freund sein? Wer zweyfelt dran?
 sie strecke auch ihre Hand auß / und sagte:
 „Wohllahn Herr / so gib mir die Hand
 „wie ein Freund / und gib mir mein Gott
 „und mein Leben nachmahln so viele See-
 „len; aber der Herr schlug es ab. Hierauff
 zoge seine Braut ihre Hand zurück und
 „sprach/ Wohllahn / so will ich auch nit:
 „Ich will dir nicht die Hand geben / wir
 „wollen keine Freund sein/wein deine Ma-
 „jestät nicht thun noch verstehen will die
 „Gnad die ich von ihr begehre. Über ein
 kleine weil/ wan nun der Herr nach ihrem
 begehren thute / widerholte sie abermahl
 ganz voller Freud mehrgemelte Wort/
 „Gehet hin/ gehet hin mit Gott / Ey/ ist
 „dergleichen Schönheit? Ey/ ist dergleichen
 herrlichkeit! Die Kloster-Jungfrauen wa-
 ren verwundert und erstarrt / in deme sie
 hörten und sahen was sich da zutrug; wie
 dies frölig Spectacel ein End hatte spra-
 chen sie eine zu der ander / grosse Wunder
 haben wir heut geseh. Von den unzählba-
 ren Seelen/ die Sr. Joanna auß dem Fe-
 ser herausgezogen / können wir viele Per-
 sohnen mit Nahmen nennen/ auff daß wir
 aber dem günstigen Leser nicht überlästig
 seyen / wollen wir allein hier die Nahmen
 der vornemsten anmelden.

Der erste / ist gewesen Pabst Urbanus
 dieses Nahmens der Achte. Dieser Pabst
 wie wir oben gesehen / hat die Dienerin des
 Herren sehr geehret: so bald nun derselb
 gestorben war / ist sein Todt Sr. Joannae

offenbahrt worden: Hierauff fieng sie ahn
 mit ihrem Gebete die Schuld zu bezahlen
 die sie zuvorn in seinem Leben auff sich ge-
 nohmen hatte; der Pabst erschiene ihr
 zwar / jedoch in so erschrecklichen Pemen/
 daß sie den Stand seiner Seelen nicht er-
 kennen konnte; sie führe gleichvöll fort mit
 grossem Eysen und vielen zähren für ihn zu
 betten / gabe sich auch disciplinen und ihre
 andere grosse Bußwerck: dannoch dauerte
 dieser erbarmliche zustand immer fort / und
 wolte das gewünschte Licht Sr. Joannae
 niemahln erscheinen; ja / als nach aber-
 mahliger Erscheinung der Päpstlicher
 Seel/ die Braut Christi wegen seines Zu-
 standes ihnen fragte: gab er zur antwort/
 Er herre von Gott keine erlaubnus seinen
 Zustande ihr anzudeuten. Diese Antwort
 hat das Herz Sr. Joannae über die massen
 betrübet / das Schwert dieser Pein durch-
 trunke sie / und also fieng die Braut Christi
 ahn mehr inständiger Gott zubeistehen der
 Herr aber machte sich auß / und zeigte sich
 als nehme Er ihre Witt nicht in acht / da-
 hero begunne Joanna mit der gewöhnlichen
 Freyheit ihrer heiliger Lieb / sich bey dem
 Herren zu beklagen / und sagte seiner Ma-
 jestät: Mein Göttlicher Brautigam / was
 „ist dies für ein abschlagen? Ist dies dein
 „ne Lieb? hat dan nicht die geliebte die
 „Schlüssel zum Herzen ihres Liebenden?
 „wie sagstu daß du mich liebest / da doch
 „deine Majestät sich mit so fremde erzei-
 „get? Warumb beschleust du mir daß ich
 „dich bitten soll / wofern du mir nicht ver-
 „stehen wollest was ich so rechmeißig von
 „dir begehre? Wer könnte doch sölich verwei-
 „sen übertragen? Herr / laß uns jetzt ein
 „End machen / thue geschwind was ich be-
 „gehre / wofern nit / so will ich dich verlas-
 „sen!

sen / und zu deinem Ewigen Vater gehen. Christus der Herr konte diesem lieblichen anhalten seiner Braut nicht länger widersehen / derhalben erscheinete Er seiner Joannæ und sprach: Es ist weiter nichts zu thun meine Braut / ich will nicht zu lassen daß du dich beflagest / als wolte ich dir nicht alles verziehen was du von mir begehrest: die Seel des Pabsts Urbani des Achten ist im Fegfeuer / ich schencke sie dir für die Busswerck die du gethan / für die Zehnen die du vergossen / und für die Schmerzen die du gelitten hast / wie auch wegen der Lieb / die ich zu dir hab; aber diese Offenbarung wolle sich keiner irrige gedanken machen / als hätte ein Prälat und Geistlicher Vorsteher gröblich auß Vöshheit gesündigt / der im Fegfeuer viel anzulauteren hat: Eine Unbedachtsamkeit oder underlassung dessen / das Er hätte in achtung nehmen oder anmahnen sollen / ist schon gnug darzu / sinhemahl wofern etwa ein Mißbrauch oder Irthumb in einem schweren Punct einiger Sünd / durch des Prälaten Unachtsamkeit einschleicht / so wirt ihm die Ursach aller hierauf entstehenden Sünden aufgemessen / und weisen er der Schuld aller / welche durch seine Nachlässigkeit sündigen sich theilhaft macht / wirt er auch der Straff theilhaft; daher macht der Heilige Chrysolomus hom. 17. hierüber diesen Schluß / daß in solchen Fällen / die Pein welche under den Underthanen zertheilt ist / im Vorsteher oder Prälaten wirt versamlet sein. Die zweyee vornehme Seel / welche die se Ehrw. Jungfrau auß dem Fegfeuer hat erlöset / ist gewesen die Seel der Königin Isabella von Borbon. Diese Durchleuchtigste Königin ist in annoch blühenden

Jahren gestorben. Der innerbitteleche Todt / hat nicht ohne merckliche empfindung dieses ganzen Königreichs den Jadem dieser fürtrefflicher Schönheit und Jugend unser Cron Spanien mit seinem Sichel abgeschnitten. Diese Königin hette woll ein gar langes Leben verdient gehabt: aber gleich wie die Sonn ahn selbigem Tag untergehet / ahn deme sie auffgehet / also darret auch in diesem zeitlichen Leben gemeinlich weniger / was längerer Zeit werth were; Sr. Joannæ ward ebenfals der unzeitiger Todt dieser Königin offenbahret: sie wuste daß diese Seel im Fegfeuer were / dan obwol eine Seel wie das Gold sey / dennoch gehet sie selten auß diesem Leben dermassen aufgelauteret / daß ihr nicht nötig sey im andern Leben gereinigt zu werden / sonderlich so viel die Seelen der Pontificen belanget: dan / wie der Cardinal Bellarminus woll vermerck hat / in einer jeder Materi sein die Sünden der Fürsten schwerer als die Sünden der Underthanen oder gemeinen Landesleuten. Die Dienerin Gottes Sr. Joannæ, hat wie eine danckbare und underthänige Dienerin die Göttliche Majest. für die Majest. ihrer Königin gebetten: die Freygebigkeit ist auch eine eigenschafft Gottes / nicht allein wollen seine Natur ist geben und mittheilen / sondern auch weisn solches seiner allerhöchsten Majest. zu größerer Ehr und Glory gereicher. Nichts destoweniger läst Er auch offer die Witt deren die von seiner Majest. etwas begehren gleichsam unvermerck hindurchgehen / auff daß sie nemlich im Wirten immerfort beharren: dieses widerführe auch seiner Braut Joannæ mit ihrem Gebett: Er there als wan ers nicht höret / Joannæ verharrte im bitten / und Gott im dil-

simuliren; sie weinte / und Er hatte eine Freud ahn ihrem Weinen; zuletzt aber hat Seine Majest. auff ihr Weinen und Bitten sich gang ergeben. Dem Reichsvater ware dieser Streit Gottes und seiner Geistlichen Tochter bekant / dahero fragte Er sie einmahl: Saget mir Mutter / wie ist der Streit abgangen? Joanna antwortet: Vater / woll und fridlich / der Herr und ich haben jese freundschaft gemacht / weiln seine Majest. die Königin Isabellam mir schon gegeben hat / jeno regieret sie im Himmel / die hier auff Erden in den Gemüchern ihrer Underthanen regiret hat.

Die dritte Seel welche sie auß dem Jesefer erlöset hat / ist gewesen die Seel des Hochw. Herren Herren Ferdinand von Azenedo gewesenen Erzbischoffen zu Burgos und Praesidenten von Castilien / welcher wie schon oben gemelt worden / als Joanna einmahl in einer lieblicher Ohnmacht ware / und für ihren Geliebten Blut auß ihrem Herzen vergosse / ihr Glorwürdig erschienen / und mit diesen Worten hat zugesprochen: Tochter / seye nicht betrübt / dan dies ist eine Barmherzigkeit Gottes / welche Er dir verliehet / und weinigen andern wider fahret daß sie beyim Leben bleiben: Einmahl wan eine Ader zerpringt / wofern Gott sie nit wider zumachte / were kein Menschliches Mittel vorhanden dieselbe zu stopfen; Gott will dich beyim Leben erhalten / auff daß du leidest / Er wilt durch deine Vermittelung in sein r Kirchen Barmherzigkeit gegen die Sünder verüben und ihnen verzeihen. Ich hab auch eine grosse Freude ahn der vielfaltiger Barmherzigkeit die seine Majest. dir verliehet: Dementhals hab ich auch von seiner All-

mächtiger Hand so lang ich in der Welt gelebt / und auch nach meinem Tode Barmherzigkeit erhalten / in massen ich Eßf ganger Jahr zum Jesefer verübt / theilt war / aber durch dein Gebett bin ich daselbst nicht mehr als sechs Monat gewesen / hab also der ewiger Ruhe / die ich jeno hab / genossen. Hatte einen grossen Muth und beharre in vielem Leiden für das Anligen der Welt / weil zu diesem End Gott dein Leben verlängert / jedoch wirt es jez nicht sehr lang sein / dan bald wirst du bey mir sein.

Hier sehen wir / wie nützlich es seye daß man den Freunden Gottes gutes erweise. Dieser Heyl. Erz Bischoff ist ein sonderbahrer Geistlicher Vatter Joanne gewesen / wie oben offer gemelt worden: jeno bekent er selbst / wie nützlich ihme dieses gewesen seye / daß er nemlich grosse und vielfaltige Barmherzigkeit in diesem und jehnem Leben durch Sr. Joannam empfangen habe.

Dieselbige Gnad und Barmherzigkeit haben auch ihre Witt. Schwestern mit grossen Ueberfluß erfahren: Sr. Joanna bezeuget es selbst in ihrem Leben n. 126. von allen den jenigen die in ihrer Zeit im Kloster gestorben seint mit folgenden Worten: Auf allen Kloster. Schwestern die gestorben seint / hab ich drey gesehen ohn einig Jesefer alsobald recht zum Himmel fahren / die erste ist gewesen Sr. Mariana de Abanca: die zweyte Sr. Mariana de la Torre: und die dritte Sr. Angela de Sancta Maria. Alle die ubrige seint mit Jesefer kommen / seint aber nicht lang drein verpleiben. Sr. Bernardina von Quintanaduenas ist nicht mehr als mit zwey Stunden drin gewesen / diese ist mit

erschienen

„erschienen und sprach: Ach Schwester/
 „wie lange zeit habe ich mich im Jeggew
 „gelassen / da ich mir doch als bald drauß
 „unhelffen habe versprochen; ich gab ich
 „zur antwort: Ihr seit ja nicht mehr als
 „nur zwey Stunden drin gewesen: Sie
 „aber antwortet mir / diese zwey Stun
 „den seint mir woll zweymahl hundert
 „tausent Jahr lang worden; hierauf
 „ist gewislich die unaussprechliche Pein
 „die man daselbst leiden muß licheram ab
 „zunehmen: Gott sey gebenedeyt in E
 „wigkeit. Bis hiehin spricht die Dienerin
 „des H. Erren St. Joanna, Es were guet
 „das dieses woll zuhergen nemen diejenige
 „leuthe / welche auff die Göttliche Barm
 „herzigkeit nährlicher Weise und gar zu viel
 „trawen / und die Buß von einem Tag
 „bis zum andern auffschieben. Wahr
 „lich (spricht gar weislich Alcuinus Lib.
 „de Verit.) Derjenig ist kein Christ / schei
 „ner auch nit das er ahn Gott glaube / der
 „die Buß auffschiebet bis zum Alterthumb/
 „will geschweigen bis zur stunde des
 „Tods.

Es ist wahrlich nicht hoch zu schenken/
 das einer alsdan wolle Buß thun / wan
 die zeit zu sündigen verlossen ist: Man
 könne ihm mit Wahrheit vorrücken / das
 er alsdan nicht recht die Sünden verlasset/
 sondern das die Sünden ihn verlassen/
 in massen solche Reu und Buß die nur
 in der letzten stund geschicht / mehr für eine
 Noth als für eine Tugend zu schenken. Be
 seht aber deine Buß sey in dieser Sünd
 auffrichtig / und nicht (wie gemeinlich
 pflege zugeschehen) falsch und erdichtet/
 dannoch ist es unsicher / ob die Buß welche
 von dir alhier nit ist geschehen / in jehnem

Leben dir nit solle auferlage werden. Eins
 ist ohne einigen zweyffel sicher / das nem
 lich alle Schmerzen und Tormentendie
 ses Lebens mit der geringster Pein des an
 dern Lebens nicht können verglichen wer
 den: Was ist es dan für eine große Thor
 heit das man in jehnem Leben so unauf
 sprechliche Schmerzen leiden wolle / auff
 das hier eine geringe oder mittelmäßige
 Pein vermeidet werde? Hier können wir
 (wosern wir nur der Verdiensten Christi
 uns bedienen wollen) mit einer geringer
 Buß vor viele und schwere Sünden gnug
 thun: Hingegen werden wir hernacher
 ein grausame und erschreckliche Buß
 oder Straff für geringe Sünden aufste
 hen müssen. Ach / wie seint doch so viele
 Menschen so grosse Narren / das sie ihnen
 selbst aufslagen hernächst eine so bitere
 und harte straff aufzusehen / auff das sie
 jeso einer geringer Beschweruß entge
 hen mögen! O woll ein große blindeheit der
 Adams Kinder! Sie leben so unbedacht
 sam / als woren sie ihrer Seeligkeit ganz
 versichert / und würden nach dem Tode
 mit Schuch und Strumpfen / ohne einig
 Jeggewr alsobald und ohne zwey
 fel gerad gen Himmel
 fahren.

29 3 Das